

Always on Display

Palma de Mallorca (Spanien) 2022, 1-Kanal-Videoprojektion, Stereo, Kleiderstange mit T-Shirt-Edition (08:34 Min.)

Palma de Mallorca (Spain) 2022, 1 channel video projection, stereo, clothes rail with T-shirt edition (08:34 min.)



„Be real“, „just be yourself“ und „enjoy“ ertönt es immer wieder aus den Lautsprechern, begleitet vom poppigen und fesselnden Loop des Beats aus Madonnas Single Vogue von 1984. Mallorquinische Palmen versetzen uns in den Traumurlaub, die Posen leicht bekleideter Frauen verschmelzen zu einer Choreografie, und Tänzerinnen bewegen sich zu Popsongs. Ein berauschender erster Eindruck, den Silke Schwarz uns in ihrer Videoinstallation ALWAYS ON DISPLAY darbietet.

Die in der Arbeit präsentierten Materialien stammen aus dem Nachlass von Josep Planas, einem Fotografen, der zwischen 1950 und 1970 den Tourismusboom und das kulturelle Leben auf Mallorca dokumentierte und für seine touristischen Urlaubspostkarten bekannt war. Dieses Archiv beinhaltet nicht nur Aufnahmen von Stränden, sondern auch solche von Schönheitswettbewerben auf der Insel, die hier Verwendung finden. Die Bilder tragen eine doppelte Perspektive in sich. Einerseits spiegeln sie den Blick der Künstlerin auf das Archivmaterial wider, andererseits sind sie ein Produkt des männlichen Blicks. Es ist fast schon voyeuristisch, wenn die Kamera die knapp bekleideten Körper aufnimmt, die angesehen und zur Schau gestellt werden. Silke Schwarz setzt sich in ihrer Arbeit mit der Bedeutung von Archiven auseinander, die die Funktionen der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur in sich tragen. Es sind Orte, an denen die Deutungshoheit darüber liegt, wer und was in der Zukunft nicht vergessen wird. Somit stellt die Arbeit auch die Frage nach einer Neuordnung und Bewertung von Archiven und den darin enthaltenen Materialien.

ALWAYS ON DISPLAY bricht geschickt mit dem fragmentierenden Blick, der von patriarchalen Vorstellungen geprägt ist. Die Künstlerin verwendet eigenes gedrehtes Material, Found Footage und das Archivmaterial sowie im Hintergrund laufende Pop-Songs, um diesen Blick ad absurdum zu führen. Die Steigerung erfahren wir, wenn plötzlich Kylie Jenner auftaucht, die zu einem Sinnbild für die ständige Präsenz auf unseren Displays und der damit einhergehenden Vermarktung des Körpers und der Kapitalisierung unseres Lebens geworden ist. Die Arbeit hinterfragt, wie der weibliche Körper zur Schau gestellt und zur Projektionsfläche für Objektivierung und Optimierung wird – „never forget... you are always on display.“ Silke Schwarz erinnert uns daran, dass wir uns immer in einem Zustand der Darstellung befinden, aber sie lädt auch dazu ein, diese Darstellung kritisch zu hinterfragen und zu dekonstruieren, und uns neue Sehgewohnheiten anzueignen. In Anlehnung an die Voguing-Ballrooms ermutigt sie uns dazu, den Körper von den Fesseln des Kapitalismus und den patriarchalen Strukturen zu befreien, uns zu empowern und gegen vorherrschende Dominanzkulturen anzukämpfen.

Defne Kizilöz

**WHAT ARE YOU
LOOKING AT**

// „Be real,“ „just be yourself,“ and „enjoy“ resound over and over again from the loudspeakers, accompanied by the poppy and captivating loop of the beat from Madonna's 1984 single Vogue. Mallorcan palm trees transport us to a dream vacation, the poses of lightly dressed women merge into a choreography, and dancers move to pop songs. An intoxicating first impression, which Silke Schwarz presents to us in her video installation ALWAYS ON DISPLAY.

The materials presented in the work come from the estate of Josep Planas, a photographer who documented the tourism boom and cultural life in Mallorca between 1950 and 1970 and was known for his tourist vacation postcards. This archive includes not only shots of beaches, but also those of beauty contests on the island, which are both used here. The images carry a double perspective. On the one hand, they reflect the artist's view of the archival material; on the other, they are a product of the male gaze. It is almost voyeuristic when the camera records the scantily clad bodies being looked at and put on display. In her work, Silke Schwarz explores the significance of archives, which carry within them the functions of historiography and memory culture. They are places owning the sovereignty of interpretation over who and what will not be forgotten in the future. Thus, the work also poses the question of rearranging and evaluating archives and the materials they contain.

ALWAYS ON DISPLAY cleverly breaks with the fragmenting gaze that is shaped by patriarchal ideas. The artist uses her own shot footage, found footage and the archive footage as well as pop songs running in the background to take this view ad absurdum. We experience a climax when suddenly Kylie Jenner appears, who has become a symbol for the constant presence on our displays and the accompanying marketing of the body and the capitalization of our lives. The work questions how the female body is put on display and becomes a projection screen for objectification and optimization – „never forget... you are always on display.“ Silke Schwarz reminds us that we are always in a state of display, but she also invites us to critically question and deconstruct this display, and to adopt new ways of seeing. Taking a cue from the voguing ballrooms, she encourages us to liberate the body from the shackles of capitalism and patriarchal structures, to empower ourselves and fight against dominant cultures of dominance.

This Image Will Become Important Later.

Mit Arbeiten von with works by: Iván Argote, Peter Behrbohm und Markus Bühler, Ulu Braun, Alice Brygo, Juejun Chen, Claire Davies, Natalia Escobar, Daniel Franke, Franzis Kabisch, YoungEun Kim, Thomas Mader, Lera Malchenko und Oleksandr Hants (fantastic little splash), Nazli Moripek, Tanita Olbrich, Sunny Pfalzer, Silke Schwarz, Andric Späth, Thorsten Wagner, Poyen Wang

Die „Ikonische Wende“, der „Iconic Turn“, ist Realität geworden. Bereits in den 1990er Jahren proklamiert, interpretiert er die heute bestehende, nie dagewesene Flut an Bildern als Anzeichen für einen grundsätzlichen kulturellen Wandel. Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und Vernetzung sowie neuer Techniken der Bilderzeugung wächst eine Generation heran, für die der Austausch von Bildern fast so selbstverständlich ist wie der Austausch von gesprochener oder geschriebener Sprache. Bilder erleben aber nicht nur in der Alltagskommunikation einen enormen Zuwachs an Bedeutung, Weltanschauungen und Erkenntnisse werden heute mehr denn je über Bilder erzeugt und kommuniziert. Sie sind potente Instrumente zur Beeinflussung von öffentlicher Meinung und kultureller (Selbst-)Wahrnehmung. Mit Smartphones und den entsprechenden Anwendungen können sie heute schneller, flexibler und professioneller denn je erstellt und über soziale Medien geteilt und verbreitet werden. Die Hinwendung zum Bild unter diesen neuen Bedingungen zeigt sich jedoch auch in Veränderungen in der Wahrnehmung selbst. Mehr denn je wird klar: Sehen und Gesehenwerden sind keine „natürlichen“ Handlungen, sondern kulturelle Konstruktionen, die man erlernt und verfeinert.

Der Titel der diesjährigen Ausstellung Monitoring THIS IMAGE WILL BECOME IMPORTANT LATER. ist Thomas Maders Installation ALL HEAT AND NO LIGHT entlehnt und verweist auf diese gesteigerte Bedeutung von Bildern und ihren Einfluss auf Meinungen und Wahrnehmungen. Es wird betrachtet, wie Bilder zu Zeichen werden, und wie sie interpretiert, angeeignet, umgeformt und instrumentalisiert werden – ob zirkulierende Memes oder Archivbilder. Die Ausstellung bringt 19 Medieninstallationen zusammen, die visuellen Regimen nachspüren, die Macht von Bildern (und Tönen) reflektieren und ihr Funktionspotential untersuchen. Dabei betrachten die Künstler*innen Bilder vor allem als Medien wechselnder Weltanschauungen sowie als Träger und strukturierende Elemente von Informationen. Sie untersuchen Blick und Repräsentation, die psychischen, sozialen, kulturellen und technischen Bedingungen der Produktion und Rezeption von Bildern.

Im Kasseler Kunstverein gruppieren sich Positionen, die vor allem den Zusammenhang von Blick, Wahrnehmung und Geschlechterkonstitution thematisieren. Sie verhandeln die bildliche Darstellung von Abtreibungen, Körperbilder, gegenderte Rollenbilder und Selbstdarstellungen, dabei widersetzen sie sich männlichen oder kolonialen Blickregimen. Nicht ohne Humor hinterfragen die Künstler*innen gängige Bilder des „guten / schönen Lebens“ und Symbole für gesellschaftlichen Erfolg. Oder sie entwerfen Alternativen dazu, die sich z.B. aus indigenen Perspektiven speisen.

Die Spannungsfelder zwischen Archiven, Erinnerungsbildern und Geschichtsschreibung stehen im Mittelpunkt der Arbeiten, die im KulturBahnhof gezeigt werden. In Videoinstallationen, Skulpturen oder Sound-basierenden Arbeiten wird dargestellt, wie historische Ereignisse oft mit ikonischen Bildern verknüpft sind. Bilder, die hier als Pars pro toto fungieren und komplexe Entwicklungen auf einen Blick zusammenfassen, die also mehr aussagen als die sprichwörtlichen tausend Worte. Die Künstler*innen zeigen: Wir sind alle mit solchen Bildern vertraut und haben sie in unserem persönlichen Gedächtnisarchiv gespeichert.

Dabei untersuchen sie außerdem, wie uns Bilder durch Umformungen, Wiederholungen und Aneignungen zu bestimmten Interpretationen verleiten oder Reaktionen in uns hervorrufen. Oder sie zeigen uns die Ergebnisse text-basierter Bildgeneration und fragen dabei nicht nur, wie Technologie unsere Art zu sehen beeinflusst, sondern experimentieren auch mit den Möglichkeiten des Maschinellen Sehens.

Angesichts der Tatsache, dass unser Leben in hohem Maße durch alle Arten von Bildern oder visuellen Medien beeinflusst wird, verweisen die Künstler*innen schließlich auf die Relevanz einer „visuellen Lesefähigkeit“ oder Kompetenz. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, die Deutungshoheit über und Aneignung von Bildern nicht nur Politik und Medienmacher*innen zu überlassen. Mit Mitteln wie Analyse über 3D-Scans, durch Bildproteste, oder das Anlegen eigener Archive, um z.B. Polizeigewalt zu dokumentieren, können Sichtbarkeit und visuelle Selbstbestimmung hergestellt werden. So haben Bilder das Potenzial zu den Medien bisher „unsichtbarer“ oder machtloser Akteur*innen zu werden, die mit ihrer Hilfe Widerstand gegen bestehende Hierarchien leisten können.

Inga Seidler

// The “iconic turn” has become reality. Proclaimed as early as the 1990s, it interprets today’s unprecedented flood of images as a sign of fundamental cultural change. In the wake of advancing digitization and networking, as well as new techniques of image generation, a generation is growing up for whom the exchange of images is almost as natural as the exchange of spoken or written language. However, images are not only experiencing an enormous increase in importance in everyday communication; world views and insights are now more than ever generated and communicated via images. They are potent instruments for influencing public opinion and cultural (self-) perception. With smartphones and the corresponding applications, they are created faster, more flexibly and more professionally than ever before and shared and disseminated via social media. However, the turn to the image under these new conditions is also reflected in changes in perception itself. It is increasingly becoming evident that seeing and being seen are not “natural” actions, but cultural constructions that are learned and refined.

The title of this year’s Monitoring exhibition THIS IMAGE WILL BECOME IMPORTANT LATER. is borrowed from Thomas Mader’s installation ALL HEAT AND NO LIGHT and refers to this increased importance of images and their influence on opinions and perceptions. It looks at how images become signs, and how they are interpreted, appropriated, reshaped and instrumentalized – whether circulating memes or archival images.

The exhibition brings together 19 media installations that trace visual regimes, reflect on the power of images (and sounds), and investigate their functional potential. In doing so, the artists consider images primarily as media of changing worldviews, as well as carriers and structuring elements of information. They examine gaze and representation, the psychological, social, cultural and technical conditions of the production and reception of images.

In the Kasseler Kunstverein, positions are gathered that primarily address the connection between gaze, perception, and gender constitution. They negotiate the pictorial representation of abortions, body images, counter-gendered role models and self-representations, in the process resisting male or colonial regimes of looking. Not without humor, the artists question common images of the “good / beautiful life” and symbols of social success. Or they design alternatives to them, which are inspired by indigenous perspectives, for example.

The fields of tension between archives, memory images and historiography are the focus of the works shown at KulturBahnhof. Video installations, sculptures or sound-based works depict how historical events are often linked to iconic images. Images that function here as pars pro toto, summarizing complex developments at a glance, thus saying more than the proverbial thousand words. The artists proclaim: We are all familiar with such images and have stored them in our personal memory archives.

In the process, they also examine how images, through transformations, repetitions, and appropriations, lead us to certain interpretations or evoke reactions. Or they show us the results of text-based image generation, asking not only how technology affects the way we see, but also experimenting with the possibilities of machine vision.

Finally, given the fact that our lives are highly influenced by all kinds of images or visual media, the artists point to the relevance of a “visual literacy” or competence. Possibilities are shown to leave the interpretative sovereignty over and appropriation of images not only to politicians and media makers. With means such as analysis via 3D scans, through image protests, or creating one’s own archives to document police violence, for example, visibility and visual self-determination can be established. In this way, images have the potential to become the media of previously “invisible” or powerless actors who can use them to resist existing hierarchies.

Mitchell, W. J. Thomas: Showing Seeing. A Critique of Visual Culture, in: Mirzoeff, Nicholas (Hrsg.): The Visual Culture Reader, 2. Aufl., London, New York 2002, S. 86-101.

Steyerl, Hito: Machine Visions, in: Bridle, James: New Ways of Seeing, 2019, URL: <https://www.bbc.co.uk/programmes/m0004f3h> (Stand: 26.09.2023).

Ullrich, Wolfgang: Iconic Turn. Bildmacht im öffentlichen digitalen Raum, in: Die Politische Meinung, März/April 2022, 67. Jahrgang

Mitchell, W. J. Thomas: Showing Seeing. A Critique of Visual Culture, in: Mirzoeff, Nicholas (ed.): The Visual Culture Reader, 2nd ed., London, New York 2002, pp. 86-101.

Steyerl, Hito: Machine Visions, in: Bridle, James: New Ways of Seeing, 2019, URL: <https://www.bbc.co.uk/programmes/m0004f3h> (as of Sep 26, 2023).

Ullrich, Wolfgang: Iconic Turn. Image Power in Public Digital Space, in: Political Opinion, March/April 2022, 67th ed.